

Hans-Peter Plattner

# Vormärz – Revolution – Restauration

## Die Gründerjahre der deutschen Feuerwehren

### Einleitung

Zwischen 1840 und 1850 wurden in Deutschland die ersten Feuerwehren als Freiwillige Feuerwehren, Pflichtfeuerwehren, Turner-Feuerwehren, Fabrikfeuerwehren, bezahlte Feuerwehren und Berufsfeuerwehren gegründet. *Conrad Dietrich Magirus* nennt in seinem 1877 erschienen Buch „Das Feuerlöschwesen in allen seinen Theilen“ neben dem 1841 in Meißen gegründeten „Freiwilligen Lösch- und Rettungs-Corps“ für

#### 1846

Durlach und Rastatt im Großherzogtum Baden, Reutlingen und Hechingen im Königreich Württemberg sowie Großenhain und Leipzig im Königreich Sachsen;

#### 1847

Eppingen, Ettlingen und Karlsruhe im Großherzogtum Baden sowie Tübingen, Ulm und Heilbronn im Königreich Württemberg;

#### 1848

Mühlburg und Baden im Großherzogtum Baden, Öhringen, Waldsee und Winnenden im Königreich Württemberg und Speyer am Rhein im Königreich Bayern;

#### 1849

Waghäusel im Großherzogtum Baden, Biberach, Leutkirch, Kirchheim unter Teck im Königreich Württemberg und Augsburg im Königreich Bayern;

#### 1850

Gengenbach im Großherzogtum Baden;

#### 1851

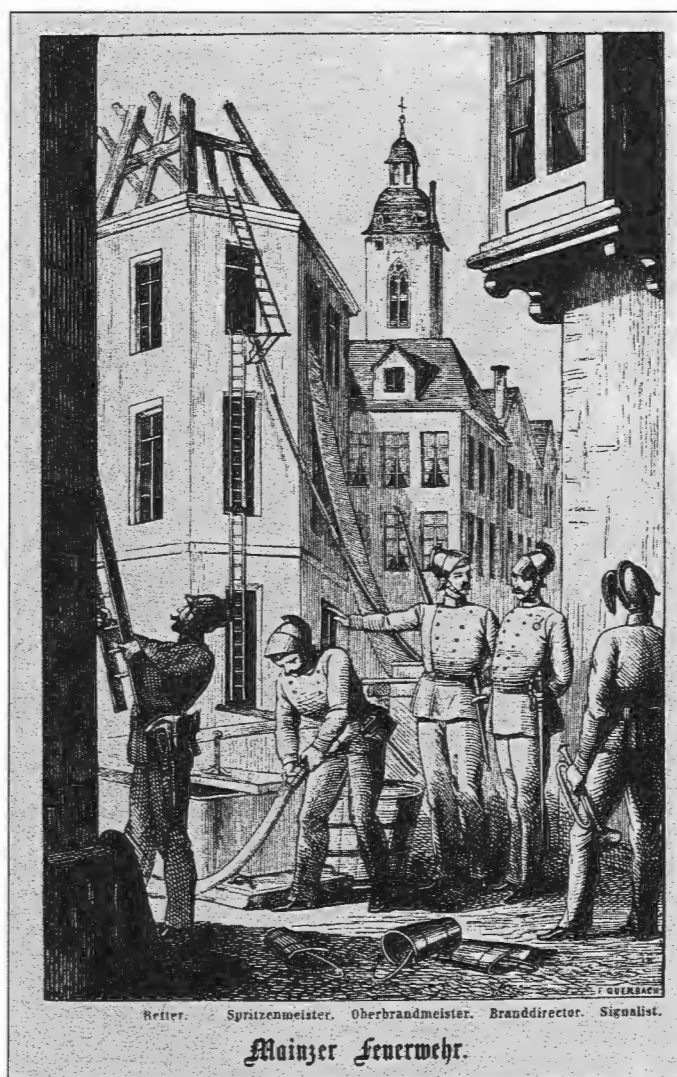
Freiburg und Mannheim im Großherzogtum Baden und Berlin mit der ersten deutschen Berufsfeuerwehr im Königreich Preußen.

Diese Aufzählung ist nur annähernd vollständig und läßt sich ergänzen, so zum Beispiel für das Kurfürstentum Hessen-

Kassel und das Großherzogtum Hessen-Darmstadt mit den Feuerwehren in Hanau 1843, in Offenbach am Main 1845, Mainz (Bild 1) und Darmstadt 1849 sowie Worms 1850. Untersucht man die Hintergründe der Entstehungsgeschichte dieser frühen deutschen Feuerwehren, so werden schnell drei wesentliche Faktoren deutlich, die das deutsche Feuerlöschwesen des 19. Jahrhunderts nachhaltig prägten:

- der Einfluß des französischen Feuerwesens,
- die Verbindung mit der deutschen Turnerbewegung sowie
- die oft enge Verknüpfung zwischen den Feuerwehren und der demokratischen Bewegung im Vormärz und während der Revolution von 1848/49 in Südwestdeutschland.

1 Die 1849 gegründete Mainzer Feuerwehr zählt zu den frühen deutschen Feuerwehren. Gerade ihre Gründungsgeschichte zeigt die engen Verbindungen zwischen den südwestdeutschen Feuerwehren und dem französischen Feuerwesens, der deutschen Turnbewegung und den politischen Ereignissen im Vormärz und während der Revolution von 1848/49. Die Mannschaft des 1100 Mann starken Rheinheissische Freischaren-Bataillon, das 1849 in der Pfalz und in Baden auf der Seite der Revolutionäre kämpfte, setzte sich unter anderem auch aus Angehörigen der Mainzer Turngemeinde und des Mainzer Bildungsvereins für Arbeiter zusammen. Der Turnverein stellte aber auch die Mannschaft des I. Zuges und der Arbeiterbildungsverein die des IV. Zuges der 1849 von Carl Weiser (1811–1865) gegründeten Mainzer Feuerwehr. [19]



### Einfluß des französischen Feuerwesens

In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts erreichte das Feuerlöschwesen in Frankreich einen hohen Standard, der für die anderen europäischen Länder über mehrere Jahrzehnte hinweg beispielhaft und richtungweisend war. Aus der 1705 in Paris gegründeten und mit königlichen Privilegien versehenen privaten Löschanstalt des *Dumourrier-Duperrier* entstand 1811 auf Befehl *Napoleons I.* das militärisch organisierte und geführte *Sapeur-Pompier-Bataillon*, das 1821 in die französische Armee eingegliedert wurde. Das Wirken dieser Berufsfeuerwehr beeinflusste zunächst die französischen Provinzen, in denen sich zum einen bezahlte *Municipal-Sapeur-Pompier-Corps* als städtische Einrichtungen bildeten und zum anderen ab 1831 *Sapeur-Pompier-Einheiten* als selbständige Waffengattung innerhalb der Nationalgarde aufgestellt wurden. Die Anbindung der Feuerwehr an die Nationalgarde war notwendig geworden, da durch die französische Revolution von 1789 die mit der Brandbekämpfung beauftragten Zünfte aufgehoben und die Gewerbefreiheit eingeführt worden waren. Für die Organisation, die Ausrüstung und die Ausbil-

**2 Der „Schlaugführer“:** Als Carl Weiser die Ausrüstung eines Mainzer Feuerwehrmannes aus den 40er Jahren des 19. Jahrhunderts in dieser kolorierten Zeichnung festhielt, orientierte er sich sehr stark an der des *Sapeur-Pompier*; so dokumentierte er auch den Einfluß der französischen Feuerwehren. [Original und Reproduktion Stadtarchiv Mainz]



dung dieser Einrichtungen waren die Regularien des Pariser *Sapeur-Pompier-Bataillons* verbindlich, so daß sich das französische Feuerlöschwesen durch eine ausgeprägte Einheitlichkeit auszeichnete. 1845 gab der Kommandeur des Pariser *Sapeur-Pompier-Bataillons*, *Commandant Paulin*, ein Handbuch über das Feuerlöschwesen heraus, das in späteren Jahren durch eine Kommission aus dem Offizierskorps dieses *Bataillons* immer wieder aktualisiert wurde. Mehrfach wurde dieses ausgezeichnete Werk, das den damaligen Stand der Feuerlöschtaktik und -technik umfassend beschreibt und genaue Exerzier-Reglements für die Lös- und Rettungsgeräte enthält, ins Deutsche übersetzt und beeinflusste damit die deutsche Feuerwehrliteratur des 19. Jahrhunderts unverkennbar.

Die Gründerväter des südwestdeutschen Feuerlöschwesens verfolgten, nicht zuletzt durch die räumliche Nähe zum Elsaß, die Entwicklung in Frankreich mit großem Interesse und übernahmen eine Reihe der dortigen Regelungen: Angefangen von

- der Ausrüstung - Feuerspritzen wie die „*Pompe Foulante*“ oder den „*Transporteur*“ sowie die Schutzkleidung und Schutzausrüstung (Bild 2), über
- die Organisation - Feuerwehr als Bestandteil der Bürgerwehr in Anlehnung an die *Sapeur-Pompier-Einheiten* der Nationalgarden und
- die Funktionsbezeichnungen - „*Pompier*“ und „*Sapeur*“ waren oft noch bis 1900 geläufig, bis hin zu
- der Namensgebung der ersten effizienten Brandbekämpfungseinheiten - die *Durlacher* und die *Rastatter Feuerwehr* wurden als „*Pompier-Corps*“ gegründet.

In der zeitgenössischen Feuerwehrliteratur des 19. Jahrhunderts wird der große Einfluß des französischen Feuerlöschwesens auf das deutsche eindeutig bestätigt und mehrfach durch *Conrad Dietrich Magirus* (1877), *Richard Schunk* (1856, 1863) und *Carl Weiser* (1855) belegt. Bei *Magirus* heißt es:

*„Mit dem Eintritt in die Zweite Hälfte unseres Jahrhunderts begann die allgemeine Bewegung zur Gründung geordneter Löschanstalten. Die Anfangs noch vielfach benützte Benennung Sapeur-Pompier beweist, dass man die Augen auf Frankreich gerichtet hatte und die dortigen Anstalten nachzuahmen bereit war; die Worte Feuerwehr und Steiger fanden aber bald allgemein Eingang, und es verbanden sich damit die Begriffe der heute überall vorhandenen Einrichtungen.“*

In den 60er Jahren des 19. Jahrhunderts setzte also in den deutschen Feuerwehren ein Emanzipationsprozeß ein, der sich

nach der Gründung des Deutschen Reiches im Jahr 1871 noch beschleunigen sollte. Man wollte eigene Wege gehen, eine eigene Identität finden und entwickeln, Anregungen von außen zwar als förderlich und nützlich aufnehmen, jedoch im Ausland erfolgreich funktionierende Systeme und Konzepte nicht ungeprüft übernehmen oder sogar blind kopieren.

### Turnbewegung und Feuerwehr

Im Juni 1811 richtete der Lehrer *Friedrich Ludwig Jahn* (1778-1852) einen Turnplatz auf der Hasenheide bei Berlin für die Zöglinge der höheren Lehranstalten ein. Körperliche Ertüchtigung, Stärkung des Charakters, Förderung des nationalen Gedankens und vormilitärische Wehrtüchtigung waren die erklärten Ziele des Turnwesens, das sich allen Ständen demokratisch öffnete. Die Turnbewegung muß als Bestandteil des politischen und militärischen Kampfes gegen das napoleonische Frankreich betrachtet werden, das die linksrheinischen deutschen Gebiete anektiert, die Rheinbundstaaten als Vasallen eng an sich gebunden sowie Österreich und Preußen nach siegreichen Kämpfen zu Bündnissen gezwungen hatte. Da ein langandauernder Krieg gegen Frankreich zu befürchten war, der nur mit dem Volk geführt und gewonnen werden konnte, fand Jahn - und das obwohl er ebenfalls für ein geeintes Deutschland und ein deutsches Volksheer eintrat - zunächst die Zustimmung des Königs *Friedrich Wilhelm III.* von Preußen. Die preußischen Verwaltungs- und Heeresreformen bildeten die Grundlage für die erfolgreichen Befreiungskriege der Jahre 1813/14 gegen Frankreich, nachdem Napoleon 1812 in Rußland eine empfindliche Niederlage erlitten hatte. In den Befreiungskriegen kämpfte *Ludwig Jahn* als freiwilliger Jäger im *Lützow'schen Freikorps*, und er erkannte dabei die Schlagkraft ideologisch motivierter Verbände, die in der Heimat mit Unterstützung der Zivilbevölkerung gegen einen äußeren Feind vorgehen. Nach dem überraschend schnellen Sieg über Napoleon verließen die deutschen Landesherrn, insbesondere König *Friedrich Wilhelm III.* den eingeschlagenen Reformkurs; führende preußische Verwaltungs- und Heeresreformer wie zum Beispiel der Freiherr vom Stein, der General von *Gneisenau* oder der Oberst von *Clausewitz* wurden entlassen oder auf unbedeutende Posten abgeschoben.

Mit der nach 1815 einsetzenden Restauration, deren Ziel die Wiederherstellung der politischen Lage vor 1792 war - also

die Revision der französischen Revolution in Deutschland –, stellte die Turnbewegung mit Ludwig Jahn an der Spitze eine Bedrohung für die öffentliche Sicherheit und Ordnung in den halbfeudalen Obrigkeitstaaten dar. 1819 wurde Jahn verhaftet und nach fünfjähriger Untersuchungshaft 1824 zu zwei Jahren Festungshaft verurteilt. Nachdem er diese Strafe verbüßt hatte, stand er bis 1841 15 Jahre lang unter Polizeiaufsicht. 1820 verbot die preußische Regierung durch eine Kabinettsorder die Turnbewegung. Andere Mitgliedstaaten des Deutschen Bundes folgten mit ebensolchen „Turnsperrn“, die erst 1842 offiziell aufgehoben werden sollten. Im Untergrund bestanden viele Turnvereine weiter fort, auch wenn sie in ihren Aktivitäten stark behindert waren. Eine Lockerung des Turnverbotes setzte bereits 1837 ein, als das sogenannte „Schulturnen“ eingeführt wurde, das dem „Schutz der Gesundheit an Schulen“ dienen sollte.

Da in dieser Zeit keine äußeren Feinde den Deutschen Bund bedrohten, suchten die Turner Aufgaben zur Sicherstellung der öffentlichen Sicherheit auf kommunaler Ebene. Aufgrund eines gewöhnlich sehr schlechten Standards im Feuerlöschwesen der Städte und Gemeinden fanden sie dort ein dankbares Betätigungsfeld: Mit ihren sportlich trainierten Freiwilligen, die an den Feuerspritzen und sonstigen Rettungsgeräten eingeübt waren, und ihrer nach französischem Vorbild straffen militärischen Organisation übertrafen die Turner-Feuerwehren die verpflichteten Mannschaften der Löschanstalten bei weitem. Je nach den örtlichen Gegebenheiten übernahmen die Turner-Feuerwehren in der Regel Aufgaben und Gerät innerhalb der weiterbestehenden Löschanstalten oder würden im Einzelfall sogar allein mit der Sicherstellung der Brandbekämpfung beauftragt. Dieser allgemein anerkannte Dienst für die Gemeinschaft erschwerte es den Behörden, die Turnvereine gegebenenfalls wegen „demokratischer und nationaler Umtriebe“ zu verbieten.

1845 setzte eine Polarisierung innerhalb der deutschen Turnerschaft ein, die zu einer Aufgabe der bisher vertretenen, einheitlichen politischen Zielsetzung führte: Von der Vorstellung Jahns, die Freiheit und Einheit der Deutschen innerhalb einer konstitutionellen Monarchie unter preußischer Führung zu finden, löste sich eine Gruppe radikaler Demokraten, die die Freiheit und Einheit des deutschen Volkes nur in einer Republik, also ohne die Fürsten, verwirklichen wollte. Trotz dieser Spannungen gelang es im Revolutionsjahr 1848 zunächst noch, die Einheit innerhalb der Turnbewegung zu bewahren, als im April in Hanau der „Deutsche Turnerbund“

gegründet und dann im Juli, wiederum in Hanau, von 800 Delegierten aus Bayern, Braunschweig, Hessen-Darmstadt, Hessen-Kassel, Sachsen und Württemberg der Vorstand gewählt wurde. Mit *Dr. Ludwig Bamberger* (1823–1899), einem Mainzer Juristen und Publizisten, gelangte zwar ein radikaler Demokrat als erster Vorsitzender an die Spitze des Deutschen Turnerbundes, doch sein Stellvertreter, der Esslinger Rechtsanwalt und Gründungskommandant der dortigen Feuerwehr *Theodor Georgii* (1826–1892), vertrat einen gemäßigten Kurs. Die durchweg demokratisch eingestellten Turner beant-

worteten jedoch die ebenfalls in Hanau gestellte Grundsatzfrage, ob die Arbeit des Deutschen Turnerbundes politikfrei erfolgen sollte, mit einem überraschenden „Ja“. Daraufhin erfolgte dann doch die Spaltung: Den Mehrheitsbeschluß akzeptierten die radikaldemokratischen Turner nicht und gründeten umgehend den „Demokratischen Turnerbund“ unter dem Vorsitz des Hanauer Turnerführers *August Schrättnner* (1817–1859), der gemeinsam mit Ludwig Bamberger im Rhein-Main-Gebiet die Vereinigung der demokratischen Turnvereine mit den Demokraten-Vereinen und den Arbeiterbildungsvereinen be-

3 Am 2. Juni 1849 verläßt das Hanauer und Kinzigtaler Turnerbataillon Hanau und marschiert nach Baden [2]





trieb. Die Führung des Deutschen Turnerbundes übernahm der gemäßigte Georgii. In den folgenden Revolutionereignissen stellten sich viele Turnvereine der Demokratiebewegung als Freiwilligenverbände in den Bürger- und Volkswehren (Bild 3) zur Verfügung und sollten nach der Niederschlagung des Aufstandes wiederum verboten werden.

### Feuerwehr und Bürgerwehr

Bürgerwehren, Bürgermilizen und Bürgergarden zählten über Jahrhunderte zu den Organen der kommunalen Selbstverteidigung gegen die Angriffe äußerer Feinde. Im Laufe des 17ten und 18ten Jahrhunderts verloren sie durch die Einführung der stehenden Heere immer mehr an Bedeutung. Gelegentlich wurden diese Bürgermilizen in die kommunalen Feuerlöschanstalten aufgenommen. Als 1830 in Frankreich die Juli-Revolution ausbrach und dadurch auch in Preußen, Österreich, Sachsen, Braunschweig, Hessen-Kassel, Hessen-Darmstadt und Hannover spontane Unruhen ausgelöst wurden, reaktivierte man in vielen Staaten des Deutschen Bundes die Bürgerwehren oder stellte sie neu auf, um in den Städten und Gemeinden gemeinsam mit der Polizei und dem Militär gegen einen inneren Feind die öffentliche Sicherheit und Ordnung zu garantieren. Während der Revolution von 1848/49 schufen verschiedene deutsche Staaten Bürgerwehrgesetze, darunter

auch das Königreich Württemberg und das Großherzogtum Baden. Das Badische Bürgerwehrgesetz vom 3. April 1848, das den Begriff „Feuerwehr“ erstmals amtlich verwendet hat, befreite Feuerwehrmänner nur im Falle eines Brandes von ihren Pflichten innerhalb der Bürgerwehr. Die junge Organisation „Feuerwehr“ war damals in Gefahr, von den wegen der Revolution im Vordergrund stehenden Bürgerwehren „aufgesogen“ zu werden. Im Juni 1848 setzte sich *Carl Metz* in seiner Flugschrift „Die Feuerwehr als notwendiger Bestandteil der allgemeinen deutschen Bürgerwehr“ nachhaltig dafür ein, daß die Feuerwehr nicht in der Bürgerwehr aufging. Sie sollte vielmehr als besondere Arbeiterabteilung, als eine eigens ausgerüstete und mit Pistolen und Kurzschwertern bewaffnete technische Kompanie der Bürgerwehr betrachtet werden. Im badischen Rastatt wurde das 100 Mann starke Pompier-Corps als 6. Fähnlein (Kompanie) eine Einheit der dortigen Bürgerwehr, und im württembergischen Heilbronn bildete das Feuerwehr-Banner gemeinsam mit dem traditionsreichen bürgerlichen Jägerkorps, der Bürgergarde zu Pferde, und den demokratischen Turnern das erste Aufgebot der Bürgerwehr (Bild 4). Die Bürgerwehren gewannen aber auch revolutionäre Bedeutung als Grundstock eines allgemeinen Volksheeres. Eine der wesentlichen Forderungen der demokratischen Bewegung des Vormärz war, neben der Verteidigung des Militärs auf die zu schaffende Verfassung und dem Abbau der stehenden Heere, die allgemeine Volksbewaffnung. Wenn sich der Wunsch

nach freiheitlichen, demokratischen Strukturen und nationaler Einheit erfüllen und auf Dauer Bestand haben sollte, dann war diese Forderung zu verwirklichen. Die Bürger mußten in die Lage versetzt werden – notfalls mit Waffengewalt gegen das den Landesherren treu ergebene Militär. Die Bürgerwehren standen also in einem Spannungsfeld: Zum einen sollten sie innere Unruhen unterdrücken und zum anderen die bewaffnete Macht einer Umstürzbewegung darstellen. Während der Revolution von 1848/49 orientierten sich die Bürgerwehren an den jeweils örtlich herrschenden Verhältnissen. So kam es vor, daß sie einmal auf der Seite der konstitutionell gebundenen Liberalen standen, deren Ziel die politische Emanzipation der bestehenden bürgerlichen Ordnung, also die „Revolution von oben“ war, und daß sie andererseits auch auf Seiten der radikal-demokratischen Republikaner zu finden waren, die als „deutsche Jakobiner“ soziale Reformen und die Demokratisierung der Gesellschaft, also die eigentliche Revolution, anstrebten. Die Bürgerwehren von Mannheim, Heidelberg, Karlsruhe und Freiburg waren beispielsweise reaktionär oder stark mit reaktionären Kräften durchsetzt, während die Mainzer, Wiesbadener, Heilbronner und Hanauer Bürgerwehren sich durch eine radikal-demokratische Gesinnung auszeichneten.

1849 zählte die badisch-pfälzische Revolutionsarmee zu Beginn des Feldzuges über 30 000 Mann. Die badischen Kräfte setzten sich neben den zu den Aufständischen übergegangenen Linientruppen mit ungefähr 15 000 Infantristen, Kavalleristen und Artilleristen, den frisch ausgehobenen Volkswehrebataillonen mit rund 6000 Mann, unter ihnen auch radikal-demokratisch gesinnte Bürgerwehren und den Freikorps mit 4000 Mann, wie beispielsweise das Hanauer und Kinzigtaler Turnerbataillon zusammen (Bild 3). Die pfälzischen Kräfte mit etwa 6500 Mann bestanden ebenfalls aus übergelaufenen bayerischen Linientruppen und den Volkswehrebataillonen sowie den Freiwilligenverbände, wie dem Rhein-hessischen Freischaren-Bataillon. In harten Kämpfen wurden sie von den überlegenen preußischen Truppen geschlagen. Bei der Belagerung der Bundesfestung Rastatt, in die sich die Trümmer der Revolutionsarmee zurückgezogen hatten, zeichnete sich das 6. Fähnlein der Rastatter Bürgerwehr – das Pompier-Corps – besonders aus: Durch die unermüdlichen Löscharbeiten der Rastatter Feuerwehr gelang es der preußischen Belagerungsartillerie nicht, die Bundesfestung in Brand zu schießen. So bestätigte sich die von Carl Metz ein Jahr zuvor gestellte Forderung, die Feuerwehr als selbständige Einheit in die Bürgerwehr

4 Die Heilbronner Feuerwehr war 1848/49 auch ein Bestandteil der Heilbronner Bürgerwehr: Feuerwehrmann mit Gewehr und aufgefanztem Bajonett (3. v. l.), Feuerwehroffizier mit Degen (6. v. l.), Feuerwehrmann mit Lederschurz, Axt und umgehängtem Gewehr (8. v. l.) und Feuerwehr-Trommler (9. v. l.). [Original und Reproduktion: Stadtarchiv Heilbronn]



zu integrieren, um gerade nicht zuletzt in Kriegszeiten der feindlichen Brandstiftung trotzen zu können.

Die Verbindung des deutschen Feuerwehrwesens mit der deutschen Demokratiebewegung vor und während der Revolution von 1848/49 soll an weiteren ausgewählten Beispielen verdeutlicht werden:

Der Küfermeister *August Ferdinand Schärttner* (1817–1859) war Vorsitzender der Hanauer Turngemeinde und 1843 Gründer und Hauptmann der Hanauer Turner-Feuerwehr. Der radikaldemokratische Republikaner war Mitglied des kommunistischen Bundes, 1848 Kommandant der Hanauer Turnerwehr und 1849 Kommandant des Hanauer und Kinzigtaler Turnerbataillons, das als Freikorps an der Seite der badisch-pfälzischen Revolutionsarmee focht. Wegen Hochverratsversuchs wurde Schärttner in Abwesenheit zu einer achtjährigen Zuchthausstrafe verurteilt (Bild 5).

Der Architekt und Professor für Baukunde *Gustav Adolf Breymann* (1807–1859) gründete 1852 die Freiwillige Feuerwehr Stuttgart und war ihr erster Kommandant. 1848 führte er als Major ein Bataillon der Stuttgarter Bürgerwehr, 1850 wurde er ihr Kommandant.

Der Werkmeister *Christian Hengst* (1804–1883) war Gründer und erster Capitain des „Pompier-Corps Durlach“. Der wohl konservative Monarchist versah nach der Revolution von 1848/49 kommissarisch das Amt des Durlacher Bürger-

**6 Christian Hengst (1804–1883):** Gründer des „Pompier-Corps Durlach“, das beim Karlsruher Theaterbrand der Organisationsform „Feuerwehr“ zum Durchbruch verhalf. [4]



meisters, mit dem er wegen seiner Staats-treue vom Badischen Ministerium des Innern betraut wurde (Bild 6).

Der Buchhändler und Verleger *Gustav Ferdinand Heerbrand* (1819–1896) war 1846 Mitbegründer der Turngemeinde Reutlingen und des Pompier-Corps Reutlingen. 1849 wurde der Verleger des demokratisch orientierten „Reutlinger Couriers“ wegen Hochverrats auf dem Hohenasperg inhaftiert, von dem ihm jedoch 1850 die Flucht gelang. Heerbrand emigrierte anschließend in die Vereinigten Staaten von Amerika.

Der Jurist *Ludwig Heidenreich* (1822–1889) war Mitglied des Turnvereins Speyer und wurde 1848 Schriftführer und später Kommandant der Turner-Feuerwehr Speyer in der damaligen bayerischen Rheinpfalz. 1849 nahm der entschiedene Demokrat in der Turner-Freischar am pfälzischen Aufstand teil und wurde 1850 in Abwesenheit wegen Hochverrats zum Tode verurteilt, 1853 jedoch begnadigt.

Der Gastwirt *Philipp Adam Thiebauth* (1811–1887) gründete 1846 den Ettlinger Turnverein und 1847 die Feuerwehr Ettlingen. Der liberale Demokrat, Gemeinderat und Stadtvorstand war 1849 Mitglied des „Provisorischen Landesausschusses“, das heißt, Mitglied der badischen Revolutionsregierung und wurde 1850 in Abwesenheit wegen Hochverrats zu 18 Jahren Zuchthaus verurteilt (Bild 7).

Dem Verfasser sind zur Zeit vor allem die engen Wechselbeziehungen des deutschen Feuerwehrwesens und der Demokratiebewegung im südwestdeutschen Raum bekannt. Es wäre sicherlich sehr interessant zu untersuchen, ob es solche Verbindungen auch im Königreich Sachsen gab, das ebenfalls ein Zentrum der frühen Feuerwehren und der 1848/49er Revolution darstellte. Einen ersten Hinweis hat dem Autor der sächsische Feuerwehrhistoriker *Hilmar Uhlich* gegeben: Der Turnlehrer *Hermann Weigand* (1826–1849) marschierte auf Anforderung der provisorischen sächsischen Regierung mit der Chemnitzer Turnerwehr nach Dresden. In den Straßenkämpfen gegen preußische Truppen fiel Hermann Weigand am 6. Mai 1849 durch Kopfschuß auf einer Barrikade. Sein Vater *Ambrosius Weigand* (1799–1868) war ebenfalls Turnlehrer und zählte 1854 zu den Gründern des „Freiwilligen Feuerlösch- und Rettungscorps“. Sein Bruder *Lothar Weigand* (1841–1921), gelernter Maschinenbau-Techniker und ebenfalls Turner, leitete von 1876 bis 1912 als Branddirektor die Chemnitzer Feuerwehr; darüber hin-

aus war er auch Vorsitzender des Sächsischen Feuerwehrverbandes. Der Verfasser würde sich über weitere Hinweise freuen, welche die enge Verbundenheit zwischen den Entwicklungen der Demokratiebewegung und dem Feuerwehrwesen auch in Sachsen belegen können.



**5 August Schärttner (1817–1859):** Hauptmann der Hanauer Turner-Feuerwehr und Kommandant des Hanauer und Kinzigtaler Turnerbataillons im Revolutionskrieg von 1849. [Original und Reproduktion: Stadtarchiv Hanau]

**7 Philipp Adam Thiebauth (1811–1887):** Gründer des Ettlinger Turnvereins und der Feuerwehr Ettlingen, Mitglied der badischen Revolutionsregierung [4]



### Carl Metz

Am Lebenslauf von *Carl Peter Wilhelm Metz (1818–1877)* kann der Einfluß des französischen Feuerwehrwesens, die Verbundenheit zur deutschen Turnerbewegung sowie die Verknüpfung zur politischen Entwicklung des Vormärz und der 48/49er Revolution nachvollzogen werden. Der in Feudenheim bei Mannheim geborene Carl Metz bricht 1835 als 17-jähriger seine schulische Ausbildung ab; er verläßt das Lyzeum in Mannheim, um Schlosser zu werden. Nach seiner Lehre volontiert er in der Maschinenfabrik von *Christian Dingler* in Zweibrücken und in

der Maschinenfabrik von *Jakob Messmer* in Graffenstaden bei Straßburg im Elsaß. In Graffenstaden schließt sich Metz der Turnbewegung an; eine lebenslange Verbindung entsteht, die beim Aufbau von funktionstüchtigen Brandbekämpfungseinheiten in der Gründerzeit der deutschen Feuerwehren eine besondere Bedeutung bekommt. 1848 wird er bekennerisch ausrufen: „Das Löschwesen ist Turnwesen!“ 1840 wendet sich Metz dem Eisenbahnbau zu, in der damaligen Zeit der Spitzenvertreter der Hochtechnologie: Er geht ins Elsaß nach Mühlhausen, das wegen seiner industriellen Entwicklung in der Textilindustrie und im Maschinenbau auch das „französische Manchester“ genannt wird,

und fängt an, in dem Betrieb von *Andre Koechlin* und *J. J. Maier* zu arbeiten, die seit 1839 Lokomotiven bauen. Im Elsaß – vielleicht schon in Straßburg, bestimmt aber in Mühlhausen – lernt Carl Metz das französische Feuerlöschwesen kennen. 1827 hat der Fabrikant *Eduard Koechlin* das Mühlhausener Sapeur-Pompier-Corps gegründet, das wie die Feuerwehren von Straßburg und Colmar über einen ausgezeichneten Ruf verfügt. Durch den Niedergang der Zünfte im 19. Jahrhundert und ihrer endgültigen Zerschlagung während der französischen Revolution sind die alten Feuerlöschordnungen unbrauchbar geworden, und die Kommunalverwaltungen im Elsaß suchen und entwickeln neue Wege zur Sicherstellung des Brandschutzes. In dieser Zeit treffen im Elsaß die noch vorhandenen traditionellen Fragmente zur Organisation des Brandschutzes durch die Handwerkerschaft mit den neuen zentralistischen Regelungen aus Paris zusammen, und sie ergänzen einander so vorteilhaft, daß dadurch schlagkräftige Feuerlöschanstalten entstehen – eben „Feuerwehren“ im Sinne der *vfdB-Studie 11/01*. Die ältesten Feuerwehren dürften nach Auffassung des Verfassers deshalb mit großer Wahrscheinlichkeit in der alemannischen Sprach- und Kulturregion links und rechts des Rheins zu suchen und im Elsaß zu finden sein.

1841 kehrte der Mechanikus Carl Metz hinreichend qualifiziert ins heimliche Baden zurück und übernimmt als Werkführer der badischen Eisenbahnen die Leitung der Stationswerkstätte Heidelberg. Sechs Monate nach dem „Großen Brand zu Hamburg“ gründet er am 2. November 1842 in Heidelberg eine Maschinenfabrik mit Eisen- und Metallgießerei und empfiehlt sich als Hersteller von Feuerspritzen. Metz fertigt und verkauft aber nicht nur Feuerspritzen und Rettungsgeräte, er widmet sich auch der Gründung von Feuerwehren, die sich durch eine zweckmäßige technische Ausrüstung, eine straffe Aufbauorganisation und gründliche Ausbildung von den bisherigen Feuerlöschanstalten abheben. Aus den Reihen seiner Mitarbeiter bildet er eine Fabrikfeuerwehr, das sogenannte „Metz'sche Feuerpikett“ und fördert 1846 die Gründung des Durlacher Pompier-Corps, der ersten Feuerwehr im Großherzogtum Baden. Der Durchbruch gelingt dem „System Feuerwehr“ 1847: Als in Karlsruhe am 28. Februar das Theater brennt, werden die Durlacher Sapeur-Pompier zur Nachbarschaftshilfe gerufen und zeigen an einer Einsatzstelle durch ihr tatkräftiges, diszipliniertes Wirken die Unterschiede zu den untauglichen „Feuerlöschanstalten“ und die Vorteile einer Feuerwehr auf. Im Anschluß an dieses

8 Carl Metz (1818–1877): Der jugendliche Metz mit dem Kommandantenhelm in der Armbeuge zwischen einer zweirädrigen, abprotzbaren Stadtspritze und einem Wagen mit Rettungsgerätschaften. [Metz Feuerwehrgeräte GmbH]





Schadeneignis müssen die Durlacher immer wieder auswärtigen Delegationen den Aufbau und die Wirkungsweise ihres Pompier-Corps demonstrieren. Hat der Brand zu Hamburg 1842 der Öffentlichkeit das Problem eines ungenügenden Brandschutzes in Deutschland eindringlich vor Augen geführt, so wird durch den Karlsruher Theaterbrand nicht nur dieses Problem wiederum dargestellt, sondern jetzt auch dessen Lösung: Die Aufstellungen von Feuerwehren!

Während der Revolution von 1848/49 spricht sich Carl Metz in seiner Flugschrift „Die Feuerwehr als notwendiger Bestandteil der allgemeinen deutschen Bürgerwehr“ für die Eingliederung der Feuerwehr als selbständige Einheit in die Bürgerwehr aus, um so zu verhindern, daß die Feuerwehr in der Bürgerwehr aufgeht. Damit soll ihre besondere Verwendung als technische Einheit berücksichtigt werden. Als Vorbild dient Metz die französische Nationalgarde, in deren Reihen die Sapeur-Pompier-Compagnie als eigenständige Einheit zu finden ist. In der Flugschrift klingen durchaus sozialkritische und nationalstaatliche Tendenzen an, vor allem unterstützt Metz die Forderung nach der Aufstellung eines Volksheeres. Am Ende der Revolution, als die Niederlage der aufständischen Truppen und Freischaren absehbar ist, verhindert er die Sprengung der Neckarbrücke in Heidelberg. 1850 läßt sich Carl Metz vom Oberamt Heidelberg bestätigen, daß er sich nicht revolutionär betätigt hat. Der Verfasser vermutet, daß wegen der Aussagen von Metz in seiner Flugschrift aus dem Jahr 1848 der Obrigkeit gewisse Zweifel gekommen sind. Carl Metz ist sicherlich kein Radikaldemokrat gewesen, der mit Waffengewalt eine Republik errichten will, vielmehr kann er zu den liberaldemokratisch gesinnten Konstitutionellen gezählt werden.

Nach der Etablierung seiner Feuerwehrgerätefabrik sucht Carl Metz den Vergleich mit den französischen Herstellern und nimmt 1855 an der Pariser Weltausstellung teil. Aus dem Leistungsvergleich geht die zweirädrige, abprotzbare Metz'sche Stadtspritze als Siegerin hervor, und ihr Konstrukteur wird dafür mit der goldenen Ehrenmedaille ausgezeichnet. In den nächsten 20 Jahren baut Metz zielstrebig und erfolgreich sein Werk immer weiter aus. Der von den Feuerwehrmännern als „Vater Metz“ hochverehrte Ingenieur, Fabrikant und Feuerwehrführer stirbt 1877 im Alter von nur 59 Jahren.

### Literaturverzeichnis

- [1] Barth, Medard: Großbrände und Feuerlöschwesen des Elsaß. Veröffentlichung des Alemannischen Instituts Freiburg/Breisgau Nr. 35. Bühl: Verlag Konkordia AG, 1974
- [2] Bloß, Wilhelm: Die deutsche Revolution – Geschichte der deutschen Bewegung von 1848 und 1849. (Faks. der Ausg. Stuttgart: Verlag J. H. W. Dietz, 1893). Berlin (West): Verlag J. H. W. Dietz Nachf. GmbH, 1978
- [3] Burgeleit: Aus der Geschichte der hessischen Freiwilligen Feuerwehren und ihres Landesverbandes. In: Hessische Feuerwehr-Zeitung. Organ des Landesverbandes Hessischer Feuerwehren. Nr. 13. 52. Jahrgang. Gießen: Albin Klein, 10. Juli 1936
- [4] Fleck, Egid: Gestalten aus dem Brandschutz- und Feuerwehrwesen in Baden und in Württemberg. Stuttgart: W. Kohlhammer Verlag, 1963
- [5] Jarausch, Dieter; Haase, Joachim: Die Stuttgarter Feuerwehr. Von den Anfängen der Brandbekämpfung und Brandverhütung bis zur Gegenwart. Chronik anlässlich des 100jährigen Jubiläums der Berufsfeuerwehr im Jahr 1991. Stuttgart: Otto Bauer Verlag, 1991
- [6] Magirus, Conrad Dietrich: Das Feuerlöschwesen in allen seinen Theilen. (Faks. der Ausg. Ulm: Druck der J. Ebner'schen Buchdruckerei, 1877) Zürich: Edition Olms AG, 1978
- [7] Militärgeschichtliches Institut der DDR (Hrsg.): Wörterbuch zur deutschen Militärgeschichte. Berlin (Ost): Militärverlag der DDR (VEB), 1985
- [8] Paulin, Gustave: Nouveau Manuel Complet du Sapeur-Pompier. Paris: 1845 (Deutsche Übersetzung. Hamburg: Hofmann & Campe, 1845)
- [9] Plattner, Hans-Peter: Carl Weiser – Kaminfeger, Karnevalist, Kommandant. In: brandschutz/Deutsche Feuerwehr-Zeitung 6/1990
- [10] Präder, Hermann: Ein fast vergessenes Kapitel Turnergeschichte: Turner-Feuerwehren. In: Hessischer Turnverband e. V. (Hrsg.): Handbuch des Hessischen Turnverbandes. 1986
- [11] N. N.: Nouveau manuel du Sapeur-Pompier redigé par une Commission d'Officiers du bataillon des Sapeur-Pompiers de la ville de Paris. Paris: Roret, 1851
- [12] Scherpf, Stefan: Streifzug durch die Geschichte der Freiwilligen Feuerwehr Speyer. In: Freiwillige Feuerwehr Speyer (Hrsg.): Festschrift zur 125-Jahrfeier 1848–1973. Speyer: Pilger Druckerei GmbH, 1973
- [13] Schunk, Richard: Handbuch der Pariser Feuerwehr. Auf Befehl des französischen Kriegsministeriums herausgegeben von einer Commission von Offizieren des Sapeur-Pompier-Bataillons der Stadt Paris.

Für deutsche Polizeimänner und Kommunalbeamte, sowie für deutsche Militär- und Bürgerfeuerwehren bearbeitet. Braunschweig: Verlag von Friedrich Vieweg und Sohn, 1856. – Bibliothek des Deutschen Museums, München

- [14] Schunk, Richard: Die großherzoglich-hessischen Feuerlöschanstalten, insbesondere jene zu Mainz und Worms. München: E. A. Fleischmann's Buchhandlung, 1863. – Bibliothek des Deutschen Museums, München und Stadtarchiv Mainz
- [15] Schunk, Richard: Das Sapeur-Pompier-Corps der Stadt Straßburg – Ein Beitrag zur Kenntnis der Organisation und des Dienstes der französischen Municipalfeuerwehrkorps. München: E. A. Fleischmann's Buchhandlung, 1863. – Bibliothek des Deutschen Museums, München
- [16] Schmidt, Walter u.a.: Illustrierte Geschichte der deutschen Revolution 1848/49. 2. durchgesehene Aufl. Berlin (Ost): Dietz Verlag, 1975
- [17] Vollmer, Franz X.: Der Traum von Freiheit – Vormärz und 48er Revolution in Süddeutschland in zeitgenössischen Bildern. Stuttgart: Konrad Theiss Verlag, 1983
- [18] Wagenbrenner, Leonhard: 125 Jahre Freiwillige Feuerwehr Rastatt. In: Freiwillige Feuerwehr Rastatt (Hrsg.): Festschrift zum 125jährigen Jubiläum der Freiwilligen Feuerwehr Rastatt. Rastatt: Wöhrle-Druck, 1971
- [19] Weiser, Carl: Die deutsche Feuerwehr – Handbuch für das gesamte Feuerlöschwesen. Mainz: Verlag von S. G. Wirth, 1855. – Stadtarchiv Mainz

### Verfasser:

Dipl.-Ing. Hans-Peter Plattner  
Branddirektor

– Mitarbeiter im vfdb-Referat 11 –